

Bonifacius wurde 745 zum Erzbischof von Mainz ernannt. Aber im hohen Alter übernahm er nochmals das Bekehrungsgeschäft und fand 754 den Märtyrer-Tod. Unter den Friesen nämlich war das Christenthum noch nicht recht befestigt; dahin begab er sich, taufte viele unter ihnen, wurde aber dabei von einem heidnischen Haufen, der auf Beute rechnete, überfallen und mit 53 seiner Gefährten erschlagen. Traurig war das Ende seines hochbetagten Lebens, aber bleibend ist der Ruhm seines Namens; denn die eigentliche Begründung des Christenthums in Deutschland ist das Werk des Bonifacius.

§. 94.

Die Franken. Chlodwig.

Das wichtigste Volk unter den deutschen Völkerschaften wurde nach der Völkerwanderung das Volk der Franken. Schon im 3. Jahrhundert waren sie von ihren Wohnsitzen am Niederrhein in das nördliche Gallien eingebrochen und hatten nach und nach das ganze Land bis zu der Somme und den Ardennen erobert. Hier blieben sie von den Wanderungen des 4. und 5. Jahrhunderts unberührt, da diese mehr die Richtung nach dem Südwesten eingeschlagen hatten. In der Hunnenschlacht bei Chalons kämpften sie neben Aëtius, den Burgundern und Westgothen. Sie zerfielen in zwei Stämme, in die salischen Franken in dem Gebiete von der Maas bis zur Somme, mit dem Hauptort Dornik (Tournay), und in die ripuarischen oder Ufer-Franken, welche an den Ufern des Unterrheins wohnten und in Köln ihre Hauptstadt hatten; beide Stämme hatten ihre eigenen Könige.

Im Jahre 482 erhielt die Herrschaft unter den salischen Franken König Chlodwig (Ludwig), ein Mann voll Kraft und großer Entwürfe, aber grausam und hinterlistig und zu jedem Mittel bereit, wenn es nur zu dem vorgeseckten Ziele führte. Begierig, ein großes Reich zu gründen, unterwarf er siegreich in allen Schlachten eine Völkerschaft nach der anderen. Besonders wichtig war die Schlacht bei Zülpich unweit Köln im Jahr 496. Hier besiegte er die mächtigen Alemannen, welche am Oberrhein wohnten und mit dem ripuarischen König Sigbert in Köln in Streit gerathen waren. Als schon die Reihen der Franken anfiengen zu wanken, gelobte Chlodwig, sich taufen zu lassen, wenn ihm der Gott der Christen den Sieg verleihe. Chlodwig ließ sich wirklich mit 3000 Franken von dem Bischof Remigius zu Rheims taufen, aber er zeigte keine Spuren christlicher Sinnesänderung, sondern fuhr fort mit Mord und Frevel aller Art seine Herrschaft zu erweitern.